

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 92 (2005)
Heft: 10: Anverwandlung = Appropriation = Transformation

Artikel: Kolumne : Residuen 3 : Das beutemachende Haus
Autor: Fischer, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Judith Fischer

Residuen 3: Das beutemachende Haus

Ein Experiment ein Aufenthalt etwas Dreiteiliges. Die Unheimlichkeit von alten, abgelegenen, seltsam eigenwilligen Gebäuden in Horrorfilmen und die stattfindenden Kommunikationsversuche, Artikulationen und Übergriffe – hier: Die eiserne Wendeltreppe im Inneren von Hill House in der Verfilmung *«The Haunting»* (Robert Wise, 1963).

«The Haunting» ist die meisterliche Schwarz-Weiss-Filmversion der amerikanischen *Haunted House*/Ghost-Novel *«The Haunting of Hill House»* (1959) von Shirley Jackson.

Holding Darkness Within: Nicht nur Hill House hält Dunkelheit in seinem Inneren verborgen, auch die Personen, die sich darin versammeln, um unter Anleitung eines Experten an einem parapsychologischen Experiment teilzunehmen. Unter ihnen befindet sich auch die Protagonistin Eleanor aka Nell (Julie Harris).

Und Hill House ruft Eleanor buchstäblich zu sich, lockt sie mit einer mit Kreide geschriebenen Botschaft an der Wand, «nach Hause zu kommen», absorbiert und verschluckt sie schliesslich. Eleanor spürt, wie sie nach und nach in diesem beutemachenden Haus verschwindet und vermeintliche Stabilität ins Schwanken kommt. Die Architektur des Hauses vermischt sich mit der psychischen Lebensgeschichte und der fragilen Disposition von Eleanor und fordert sie zur «Gefährtnenschaft» heraus – eine Funktion in der Patricia White in einem der zentralen theoretischen Referenztexte zu *«The Haunting»* eindeutig die Ikonografie weiblicher Homosexualität im Genre des Gothic Films ausmacht.¹

Eleanor ist das auserwählte Opfer dieses monströsen Hauses, und sie ist leichte Beute.

Der Legende nach – so behauptet jedenfalls Paula Guran (1999) – fand Shirley Jackson bei ihrer Recherche für das Buch in einem Magazin eine Abbildung eines sie inspirierenden Hauses

in Kalifornien, kontaktierte diesbezüglich ihre in Kalifornien lebende Mutter. Diese identifizierte das abgebildete Gebäude als ein vom eigenen Urgrossvater der Autorin – eines Architekten – errichtetes Haus in San Francisco.

Robert Wise verwendete für die effektiv auf Infrarotfilm gedrehten Aussenaufnahmen des Hill House ein neugotisches Herrenhaus in der Nähe des britischen Ortes Straford-upon-Avon als Location. Gegenwärtig wird das Haus luxuriös als Ettington Park Hotel geführt.

«The Haunting» in der Verfilmung von 1963 hält sich eng an die Romanvorlage und stellt sich die Frage nach der Natur, nach dem Wesen, nach der Beschaffenheit von Realität – der zentralen Frage in «Ghost-Filmen». Daran knüpfen sich Fragestellungen bezüglich der Grenze von Hyper-Sensitivität und psychotischer Veranlagung, psychischer Projektion und den faktischen Energien eines gefährlichen Hauses. Es geht um unheimliche Verluste von Identität, Stabilität und Gewissheit.

Anders als im *«The Haunting»*-Remake von Jan de Bont (1999) – einem Film, der trotz enormem Ausstattungsbudget, Einsatz von Starschauspielern und aufwändigen Special Effects deutlich als gescheitert bezeichnet werden muss – verlässt sich Robert Wise auf die Unheimlichkeit von Geräuschen, Kamerablickwinkeln und jenes Ungewisse, das nie sichtbar wird. Der Film ist ein Paradebeispiel für die Repräsentation eines «Reichs des Unrepräsentierbaren» (Misha Kavka).²

Prägnant hat die filmische Strategie der für das Drehbuch verantwortliche Nelson Gidding so formuliert: «Show them nothing – let it happen in the mind!» Also keine Augenfälligkeiten. Nichts Offensichtliches. By suggestion only.

Shirley Jackson (1916–1965) – als Romanautorin eine exzentrische Ikonoklastin und in der amerikanischen Literatur vor allem mit ihrer Kurz-

geschichte *«The Lottery»* in den literarischen Kanon aufgenommen – war vom Thema der Interaktion zwischen Gebäuden und den sich in ihnen aufhaltenden (weiblichen) Personen fasziniert. Für Jackson ist Hill House ein «böses Haus», das bereits «böse geboren» ist und sich auf eigenartige Art und Weise selbst erschaffen hat – gegen den Gestaltungswillen der Architekten und Erbauer.

Können Ereignisse ihre Spuren in Gebäuden hinterlassen? Michel de Certeau postuliert in seinem Buch *«Kunst des Handelns»*³ – «dass auch die Umgehensweisen mit dem Raum bestimmten Manipulationen an den Grundelementen einer gebauten Ordnung entsprechen».

Und: Unsere Erfahrungen mit Räumen sind emotional aufgeladen. Die Beziehungen, die wir mit Räumen aufnehmen, sind bestimmt von unseren Beziehungserfahrungen mit Räumen. Die Überzeugung, dass Räume emotional aufgeladen sind, ist vielleicht vor allem eine Erinnerung an erinnerte Räume und an die Räume in unserer Erinnerung. Angst und Unheimlichkeiten manipulieren unsere psychischen Raumwahrnehmungen und kippen uns in Erinnerungen und Reinszenierungen bereits erlebter Raumerfahrungen.

Die Protagonistin von *«The Haunting of Hill House»* Eleanor wird kurz «Nell» gerufen – und als diese Nell adressiert sie imaginär das Haus: «It knows I am here.»

1 Patricia White: Female spectator, lesbian spectator, 1991. Reprint in: Ken Gelder ed.: *The Horror Reader*. Routledge 2000, p. 221.

2 Misha Kavka: *The Gothic on Screen*. p. 209–228. In: *The Cambridge Companion to Gothic Fiction*. Jerrold e. Hogle ed. 2002.

3 Merve 1988, S. 193.

Judith Fischer ist Schriftstellerin in Wien. Projekte u. a. «I am disappearing inch by inch into this house», Kunsthaus Muerz, steirischer Herbst 2005; *dark.reading* (Film) 2005.

Bild: Im Innenraum von Hill House – Eine eiserne Wendeltreppe als Symbol und Schauplatz von Instabilität. ©Judith Fischer

